

ΘΕΟΛΟΓΙΚΑΙ ΕΙΔΗΣΕΙΣ

Interview mit Herrn Prof. Dr. Johannes Karmiris für den Saarländischen Rundfunk und Radio deutschsprachige Schweiz

Frage: Herr Professor, das Selbstverständnis der christlichen Kirche und der ihm gewidmete theologische Zweig, die Ekklesiologie, haben für die Begegnung der Konfessionen grundlegende Bedeutung gewonnen. Wie versteht sich die Orthodoxe Kirche und wie sieht sie überhaupt das Wesen der Kirche?

Antwort: Aus orthodoxer Sicht stellen wir fest, dass die Kirche ein grosses Mysterium ist, das sich vorwiegend als Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus Christus offenbart. Die Kirche ist das Volk Gottes, und ihre Glieder sind so eng mit unserem Herrn und untereinander verbunden, dass sie in der Kraft des Heiligen Geistes einen Leib bilden. Dieser Leib Christi wird von ihm unsichtbar gelenkt und durch Seinen lebensspendenden Geist beseelt. In diesem Sinn spricht der Apostel Paulus vom Leib Christi, der die Kirche ist, und sagt: «Er ist das Haupt des Leibes, der Kirche». Da wir nun das an sich unfassbare und unaussprechliche Wesen der Kirche, die - wie vorhin gesagt - ein Mysterium und daher auch Gegenstand des christlichen Glaubens ist, nicht vollkommener bestimmen können, bedienen wir uns des paulinischen Kirchenbegriffs, demzufolge die Kirche eine geistige und übernatürliche, gottmenschliche Gemeinschaft ist. Sie ist der aus dem Volk Gottes und den Engeln bestehende mystische Leib Christi, in dem in Christus das neue Leben wirksam wird, das allen seinen Gliedern mit Gnade, Erlösung und dem göttlichen Leben des Hauptes zuströmt. Auf diese Weise werden alle Glieder des Leibes mit Christus und miteinander vereint, sind eins in Jesus Christus und leben in ihm, Christus aber in ihnen, das alles natürlich ohne jede Vermischung und Verwirrung.

Ausserdem verstehen die Orthodoxen die Kirche als Leben im Heiligen Geist, als Einheit des Gnadenlebens. Sie ist ein übernatürlicher, lebendiger, einheitlicher, ganzer Organismus, da sie Leib Christi ist und von ihrem göttlichen Haupt allen Gliedern im Heiligen Geist neues geistliches Leben mitgeteilt wird. Die auf Erden streitende und in den Himmeln triumphierende Kirche ist mit dem in Glorie auferstandenen

Herrn als Haupt des Leibes der Kirche in lebendiger Einheit, Gemeinschaft des Lebens und organischer Ganzheit verbunden.

Demnach stellt sich die Kirche in den Offenbarungsquellen als geistliche Gemeinschaft der Gnade und des göttlichen Lebens, als gottmenschlicher Organismus und lebendiger Leib dar, Leib Christi, der aus unzähligen Gliedern besteht, die in ihm organisch und unzerreissbar mit dem Haupt und miteinander verbunden sind. Der Leib der Kirche, in dem Christus lebt, wird von diesem göttlichen Haupt gelenkt, bewahrt und erhalten. Christus, als Haupt der Kirche, ist die sich unerschöpflich verströmende Quelle des göttlichen Lebens; aus ihm fließt der Strom des Gnadenlebens, an dem alle Gläubigen - Glieder teilhaben durch das Wirken des Heiligen Geistes.

Daher ist die Kirche nach orthodoxem Glauben in allen Fragen der Lehre und des Heils absolut unfehlbar. Und zwar ist sie es als Gesamtheit, als Kirchenvolk, als geistiger Leib, da sie Christus zum Haupt hat, der die Wahrheit ist, zur Seele jedoch den Geist der Wahrheit, den Heiligen Geist. Er lenkt die Schritte der Kirche und führt sie zur vollen Wahrheit. Daher ist die Kirche nach dem Apostel Paulus Säule und Fundament der Wahrheit, ist unfehlbare Trägerin, Interpretin und Lehrerin der christlichen Wahrheit, die sie unverfälscht bewahrt und erhalten hat. Darum ist die Kirche einzige Trägerin der göttlichen Wahrheit und deren einzige unfehlbare Lehrerin, die in Glaubens- und Heilsfragen göttliche Autorität und absolute Authentizität besitzt.

F r a g e: Herr Professor, sie haben das Selbstverständnis der Orthodoxen Kirche von ihrem Wesen her sehr treffend als gottmenschlichen Organismus bestimmt und daraus schon die Konsequenzen für die Fragen der kirchlichen Führung und Unfehlbarkeit gezogen, in denen sich ja die Orthodoxie durch ihr Festhalten an der altkirchlichen Lehre von Christus als alleinigem Haupt und der Unfehlbarkeit der Gesamtkirche und nicht einer einzigen Persönlichkeit vom römischen Katholizismus unterscheidet. Gibt es aber, abgesehen von diesen beiden bekannten Kontroverspunkten, noch andere Unterschiede zwischen östlicher und westlicher Ekklesiologie? Welche Feststellungen konnten Sie z. B. in Hinblick auf die Lehre der Alt-Katholiken, oder wie sich diese in der Schweiz nennen, „der Christkatholiken,“ machen, die ja bekanntlich mit der Orthodoxie in der Ablehnung von Primat und Unfehlbarkeit des Papstes übereinstimmen?

A n t w o r t: Dazu ist allgemein zu bemerken, dass, dem Ursprung und den Prinzipien der altkatholischen Kirche entsprechend, ihre Ekkle-

siologie nicht bedeutend von der orthodoxen abweichen kann, da beide in Theorie und Praxis der authentischen Überlieferung der Alten, Einen und Ungeteilten Kirche folgen. Daher stimmen sie mehr oder weniger überein, wenn man von gewissen Einzelheiten absieht. Schon die orthodoxe Theologenkommission von Petersburg hatte sich in ihrem Bericht an den Heiligen Synod der Russischen Kirche wie folgt ausgesprochen: «Im II. Artikel der Utrechter Erklärung bekennen sich die altkatholischen Bischöfe so klar zur richtigen Definition des historischen Primates des Bischofs von Rom, dass es zum gegebenen Zeitpunkt in der Lehre von der Kirche und ihrem Haupt keine Unterschiede zwischen der Orthodoxen Kirche und den Alt-Katholiken gibt». Aber auch die IV. Panorthodoxe Konferenz von Belgrad hat 1966 wiederum die Übereinstimmung der Alt-Katholiken mit den Orthodoxen in folgenden Punkten festgestellt: «Dass die Kirche von demselben unserem Herrn Jesus Christus durch die Herabkunft des Heiligen Geistes am Pfingsttag gegründet wurde, dass sie die Wahrerin des Glaubens und der Sitten ist und darum Autorität über die Gläubigen besitzt, dass sie in der Erklärung über der Schrift steht und nicht jene über ihr, und dass sie auf der Grundlage von Schrift und Überlieferung zu lehren hat, was überall, was jederzeit, was von allen geglaubt wurde. Die Kirche entscheidet authentisch über ihre Lehre auf den Allgemeinen Konzilien, hat aber kein Recht zur Verkündung neuer Lehren, die sich nicht auf Schrift und Überlieferung stützen».

Allerdings wird in den uns bekannten alt-katholischen dogmatischen Texten und vor allem in den Katechismen der Begriff der Kirche als Mysterium nicht ausreichend und befriedigend dargelegt. Da und dort sind aber auch Widersprüche, Unklarheiten, Unterlassungen und Abweichungen in der allgemeinen Entfaltung der Lehre von Begriff und Wesen der Kirche zu finden.

So vertreten die Alt-Katholiken Auffassungen von der Unfehlbarkeit, die mit der orthodoxen Lehre unvereinbar sind. So betont z. B. ein altkatholischer Theologe, dass die Kirche zwar grundsätzlich und mittelbar, jedoch nicht praktisch unfehlbar sei. Diese Ansicht kann von uns Orthodoxen nicht akzeptiert werden, da wir alle Differenzierungen und Beschränkungen der kirchlichen Unfehlbarkeit zurückweisen. Nach orthodoxem Glauben ist und bleibt die Kirche in allen Lehr- und Heilsfragen absolut unfehlbar».

F r a g e: Glauben Sie, dass diese Differenzen ernsthafte Hindernisse für den Dialog darstellen, den die Orthodoxe und Altkatholische Kirche

mit dem Ziel ihrer vollen Vereinigung vorbereiten, und bei dem Sie, Herr Professor, eine der Schlüsselpersönlichkeiten sind?

A n t w o r t: Es ist meine Pflicht, hier nachdrücklich darauf hinzuweisen, dass zu allererst eine Erklärung und Ergänzung der alt-katholischen Lehre durch ein offizielles und verbindliches Glaubensbekenntnis notwendig ist, auf das sich der orthodox - altkatholische Dialog stützen kann. Zweitens sind wir Orthodoxen, mögen wir auch im gleichen Masse wie die Altkatholiken nach der Einheit und Abendmahlsgemeinschaft verlangen, dennoch davon überzeugt, dass die von beiden Seiten ersehnte kirchliche Einheit und Gemeinschaft in den Sakramenten ohne vorhergehende vollständige Übereinstimmung der gesamten Glaubenslehre der beiden Kirchen unmöglich ist. Wir sind daher zur klaren und authentischen Darlegung der Dogmen verpflichtet, wobei wir jeden dogmatischen Minimalismus oder konfessionellen Synkretismus ablehnen. Für die orthodoxe Kirche ist die absolute dogmatische Einheit die *conditio sine qua non* der kirchlichen Einheit. Diesen Grundsatz der Einheit im Glauben betrachtet die Orthodoxie als einzige Basis der Einheit der Kirchen in der Praxis. Wie schon der bulgarische Theologe Zankow auf dem X. Internationalen Altkatholikenkongress 1925 in Bern erklärt hat, besteht ohne derartige Übereinstimmung und Einheit im Glauben keine Möglichkeit, zur realen und vollen Einheit der beiden Kirchen zu gelangen, wir aber ohne derartige Einheit beim Status einfacher, äusserer Beziehungen verbleiben werden. Aus orthodoxer Sicht ist überhaupt die Vereinigung von Kirchen ohne Einigung und Einheit im Glauben unmöglich. Wir können auf keinen Fall die Ansicht billigen, dass eine weltweite christliche Liebe und Brüderlichkeit Indifferenz für die dogmatischen Unterschiede nach sich zieht und die Einheit der Kirchen auf diese Indifferenz gegründet werden könnte. Würden wir einen solchen Standpunkt billigen, so wäre der bisherige Weg der Kirche unsinnig und unverständlich.

F r a g e: Herr Professor Karmiris, diese ihre letzte, ernüchternde Feststellung, finde ich zu einer Zeit des ökumenischen Überschwanges besonders wertvoll. Ohne harte Arbeit an der Einheit im Glauben wird alle Einheitsbegeisterung ein vorübergehendes Phänomen bleiben. Für diese offenen Worte, Herr Professor, sind wir Ihnen besonders dankbar.

* * *

Τὴν 19ην Ἀπριλίου 1969 ἀφίχθη εἰς Ἀθήνας ὁ διαπρεπὴς Γάλλος καθηγητὴς Henri de Lubac, μέλος τοῦ Ἰνστιτούτου τῆς Γαλλίας καὶ διεθνῶς γνωστὸς διὰ τὰς πατρολογικὰς καὶ λοιπὰς ἐπιστημονικὰς μελέτας του.

Ὁ πατὴρ De Lubac ὑπῆρξε μετὰ τοῦ νῦν καρδινάλιου πατρὸς Jean Daniélou ἰδρυτῆς τῆς ἐξαίρετου ἐκδόσεως πατερικῶν κειμένων Sources Chrétiennes, ἔχει δὲ τιμηθῆ μετὰ πολλὰς ἐπιστημονικὰς καὶ ἄλλας διακρίσεις. Εἰς τὴν Ἑλλάδα ἀφιχθὴ κατόπιν προσκλήσεως τῆς Ἑλβετικῆς Πρεσβείας καὶ τῆς Θεολογικῆς Σχολῆς τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν, ἔδωκε δὲ σειρὰν διαλέξεων εἰς Ἀθήνας, Θεσσαλονίκην καὶ Κρήτην.

Τὴν 22αν Ἀπριλίου ὠμίλησεν εἰς τὸ Γαλλικὸν Ἰνστιτούτον Ἀθηνῶν μετὰ θέμα: «Ὁ Teilhard de Chardin, ἡ προσωπικότης του καὶ ἡ σκέψις του». Τὴν 24ην εἰς τὴν Θεολογικὴν Σχολὴν τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν μετὰ θέμα: «Ἡ ἐπικαιρότης τῶν Πατέρων τῆς Ἐκκλησίας». Τὴν 25ην εἰς τὸν Παρνασσὸν μετὰ θέμα: «Ἄθεος ἀνθρωπισμὸς καὶ χριστιανικὴ πίστις», τὴν δὲ 29ην εἰς τὴν αἴθουσαν τῶν Ἰησοῦιτῶν περὶ τῆς οἰκουμενικῆς κινήσεως. Κατὰ τὴν εἰς Κρήτην ἐπισκεψὴν του ἀπὸ 1ης μέχρι 4ης Μαΐου ὠμίλησεν εἰς Ἡράκλειον, Μοίρας καὶ εἰς τὴν Θεολογικὴν Ἀκαδημίαν τῆς Κρήτης. Ὡσαύτως τὴν 8ην Μαΐου ὠμίλησεν εἰς τὸ Πανεπιστήμιον Θεσσαλονίκης καὶ εἰς τὸ Γαλλικὸν Ἰνστιτούτον τῆς αὐτῆς πόλεως.

Τὴν 23ην Ἀπριλίου ἐγένετο δεξίωσις πρὸς τιμὴν του ὑπὸ τῆς Ἑλβετικῆς Πρεσβείας, εἰς τὴν ὁποίαν παρέστη ὁ Μακ. Ἀρχιεπίσκοπος Ἀθηνῶν καὶ πάσης Ἑλλάδος κ. Ἰερώνυμος, ὁ πρῦτανος τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν κ. Κορρές, πρεσβευταὶ, πολλοὶ καθηγηταὶ καὶ ἄλλοι ἐπίσημοι. Τὴν ἐπομένην, 24ην Ἀπριλίου, ἐδεξιώθη τοῦτον ἡ Θεολογικὴ Σχολὴ τοῦ Πανεπιστημίου Ἀθηνῶν. Τὴν 29ην Ἀπριλίου ἐγένετο δεκτὸς εἰς ἀκρόασιν ὑπὸ τῆς Α.Μ. τοῦ Ἀρχιεπισκόπου Ἀθηνῶν καὶ πάσης Ἑλλάδος κ. Ἰερωνύμου.

Κατωτέρω παρατίθεται ἐν γενικαῖς γραμμαῖς τὸ περιεχόμενον τῆς εἰς τὸ Πανεπιστήμιον Ἀθηνῶν γενομένης διαλέξεώς του, τῆς ἀναφερομένης εἰς τὴν ἀεπικαιρότητα τῶν Πατέρων τῆς Ἐκκλησίας.

Ὁ πατὴρ De Lubac ἐξήρξε τὴν ἀλήθειαν, καθ' ἣν πᾶσα ἀναγέννησις εἰς τὴν ζωὴν τῆς Ἐκκλησίας συμπύπτει μετὰ μιαν ἀναγέννησιν εἰς τὴν μελέτην καὶ γνῶσιν τῶν Πατέρων. Ἡ ἀνάπτυξις τῆς χριστιανικῆς σκέψεως κατὰ τὸν Δ' καὶ Ε' αἰῶνα εἰς τὴν Δύσιν ὀφείλεται εἰς τὸ ἔργον τῶν μεγάλων Πατέρων τοῦ χρυσοῦ αἰῶνος καὶ μάλιστα τῶν Καππαδοκῶν καὶ τῶν Ἀλεξανδρινῶν.

Κατὰ τὴν ἐπακολουθήσαν ἱστορικὴν ἐπισκόπησιν τῆς ἀναπτύξεως τῶν πατερικῶν σπουδῶν εἰς τὴν Δύσιν κατέληξεν εἰς τὸ συμπέρασμα ὅτι ἀκεῖνος ὁ ὁποῖος θέλει νὰ γίνῃ πραγματικὸς θεολόγος καὶ νὰ ἐρμηνεύῃ ὀρθῶς τὴν ἁγίαν Γραφὴν ὀφείλει νὰ ἀναγινώσκῃ πάντοτε τοὺς Πατέρας. Εὐρίσκει τις εἰς τοὺς νεωτέρους ἐνίοτε περισσότερο ἀπιδειξίτητα εἰς τὴν μελέτην τῶν λεπτομερειῶν, ἀλλ' εἰς τὸ ἔργον τῶν Πατέρων θὰ εὕρῃ περισσοτέρας βασικὰς καὶ θεμελιώδεις διδασκαλίας, τὸ σφρῆγος τοῦ χριστιανισμοῦ τῶν πρώτων αἰώνων».

Ἐν συνεχείᾳ ἔθεσε τὸ ἐρώτημα κατὰ πόσον θὰ ἠδύνατό τις νὰ ὀμιλήσῃ περὶ μιᾶς χριστιανικῆς ἀναγεννήσεως εἰς τὴν ἐποχὴν μας. Ἡ ἀπάντησις, ὡς εἶπεν, εἶναι δύσκολος. Εἶναι πάντως γεγονός, ὅτι πολλοὶ ἀξιοσημεῖωτοι προσπάθειαι ἔχουν ἀναληφθῆ εἰς διαφόρους χώρας. Ὁ π. De Lubac ἀνεφῆρθη εἰδικώτερον εἰς τὸ ἐν Γαλλίᾳ συντελεσθὲν ἔργον ὡς καὶ εἰς τὴν ἐπίδρασιν τῶν Πατέρων ἐπὶ τῶν ἀποφάσεων τῆς Β' Βατικανῆς Συνόδου.

Τέλος ἐν σχέσει μετὰ τὸν ρόλον, τὸν ὁποῖον δύνανται οἱ Πατέρες νὰ διαδραματίσουν σήμερον ἀνέφερε τὰ ἑξῆς σημεία: 1) Οἱ Πατέρες εἶναι οἱ ἀσφαλεῖς ὀδηγοὶ εἰς τὴν ἐρμηνείαν τῆς Ἁγίας Γραφῆς καὶ προπαρασκευάζουσι τὴν ὁδὸν διὰ τὸν Χριστόν, ὡς ἀκριβῶς ἔπραξε καὶ ὁ ἅγιος Ἰωάννης ὁ Πρόδρομος. 2) Οἱ Πατέρες βοηθοῦν εἰς τὴν κατὰ τὸ δυνατόν ἐμβάθυνσιν εἰς τὰς οὐσιώδεις ἀληθείας τῆς πίστεως, αἱ ὁποῖαι σχετίζονται ἀμέσως μετὰ τὸ ἐπὶ τῆς γῆς σωτηριῶδες ἔργον τοῦ Κυρίου. 3) Ἡ μελέτη τῶν Πατέρων δύνανται νὰ βοηθήσῃ πολὺ τὸ ἔργον τῆς προσεγγίσεως τῶν Ἐκκλησιῶν.

Καὶ κατέληξεν ὡς ἑξῆς:

«Παρὰ τὰς διαφορὰς μεταξὺ Ἀνατολῆς καὶ Δύσεως, τὰς ὁποίας ἐπεσώρευσαν οἱ αἰῶνες, ὑπάρχει ἐνότης οὐ μόνον εἰς τὰς βασικὰς ἀληθείας τῆς πίστεως, ἀλλὰ καὶ εἰς αὐτὴν τὴν

θεολογικὴν σκέψιν. Τοῦτο καθίσταται σαφέστερον, ἂν μελετήσῃ τις τὰ ἐξῆς τρία σημεῖα: 1) Τὴν χριστιανικὴν ἀνθρωπολογίαν, 2) τὴν σχέσιν Ἐκκλησίας καὶ θείας Εὐχαριστίας, 3) τὴν πνευματικὴν ἐρμηνείαν τῆς Ἁγίας Γραφῆς. Καὶ εἰς τὰς τρεῖς αὐτὰς θεμελιώδεις διδασκαλίας διαβλέπομεν ὑπάρχουσαν, εἰς τὴν Ἀνατολὴν καὶ τὴν Δύσιν, τὴν αὐτὴν πατερικὴν παράδοσιν, ἣ ὁποία καὶ ἀποτελεῖ τρανὴν ἀπόδειξιν τῆς ἐνότητος τῆς Ἐκκλησίας».

Η. Δ. Μουτσούλας